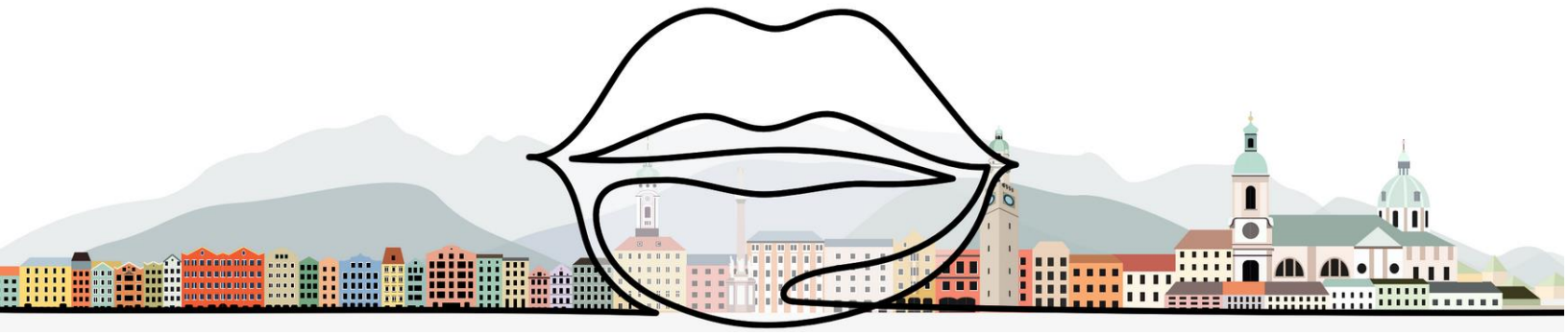


Book of Abstracts

Im Gespräch 2023

Stand: 16.02.2023





„Singende Logopäd*innen“ - die Singstimme in eigener Erfahrung und logopädischer Therapie

BSc, MSc Katharina Anna Klavacs

Hintergrund

In der logopädischen Stimmtherapie werden Therapeut*innen immer wieder mit dem Thema Gesang konfrontiert. Egal ob Laien- oder Profi-Sänger*innen – Patient*innen mit einer Dysphonie sollten auch in diesem Bereich Hilfe und Unterstützung durch Logopäd*innen erhalten.

Einleitung: In der logopädischen Stimmtherapie kommen vermehrt auch stimpädagogische Methoden zur Anwendung. Im Bereich der Singstimme ist die Überschneidung zwischen Gesangspädagogik und Therapie fließend.

Ziele

Ziel dieses Workshops ist das Kennenlernen der eigenen Singstimme und die gesangspädagogische Herangehensweise an eine Stimmproblematik kennenzulernen.

Ablauf

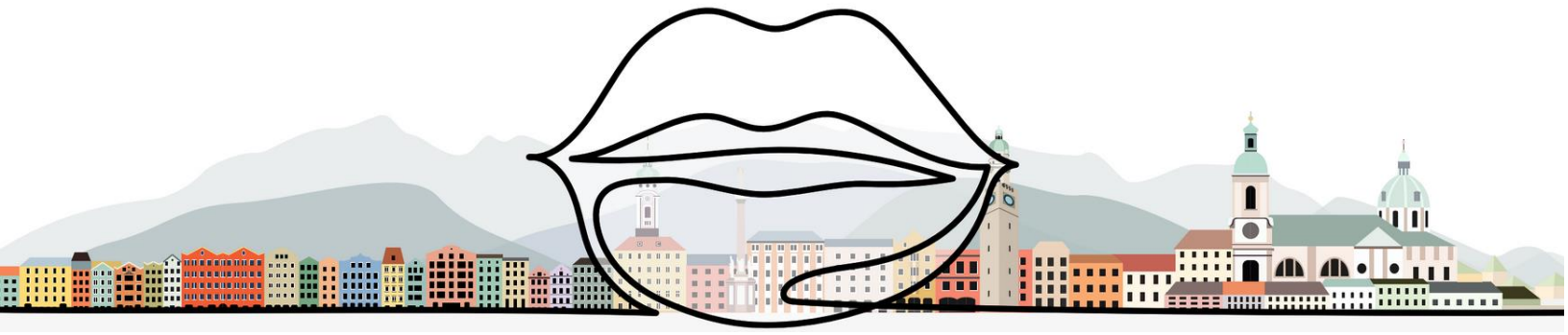
Selbsterfahrung im Bereich der Singstimme mittels Gesangsübungen in der Gruppe mit konkreten Beispielen zu stimmtherapeutischen Problemen.

Gestaltung:

Die Teilnehmer*innen erlernen in der Gruppe Gesangsübungen, die sowohl die eigene Stimme im Bereich der Populärmusik und Klassik trainieren sowie eine Möglichkeit diese in der Stimmtherapie zur Anwendung zu bringen. Die Übungen werden durch Vorsingen, Erklärungen und Begleitung am Klavier erarbeitet. Das Erarbeiten eines gemeinsamen Liedes ist ebenso Teil dieses Workshops, das neben der Theorie auch Spaß machen soll.

Lernziel

Die Teilnehmenden sollen mehr Vertrauen in die eigene Singstimme erhalten und Möglichkeiten für die logopädische Singstimmtherapie bekommen.



Auswirkungen texturmodifizierter Speisekomponenten auf die orale Verarbeitung. Eine Pilotstudie an Personen mit und ohne Dysphagie

BSc Sandra Weinhäupl, MSc Simon Sollereeder

Hintergrund

Schluckstörungen umfassen eine Vielzahl von Symptomen einer sicheren und effizienten Nahrungsaufnahme mit weitreichenden Konsequenzen für die Ernährung und den allgemeinen Gesundheitszustand der Betroffenen. Während Forschungsarbeiten sich vorrangig um pharyngeale Sicherheitsaspekte von Flüssigkeiten bemühen, befindet sich das Wissen über die orale Verarbeitung von verschiedenen festen Lebensmittelkonsistenzen noch am Anfang (Cichero 2020). Der Beitrag thematisiert die Fragestellung welche oralmotorischen Parameter die Verarbeitung unterschiedlicher Texturen bei Personen mit und ohne Schluckstörungen charakterisieren.

Material und Methode

Eingebettet in eine monozentrische, kontrollierte und offene Pilotstudie wird die orale Verarbeitung anhand standardisierter Tests (u.a Test of Mastication and Swallowing Solids, ToMaSS) von texturmodifizierten Speisekomponenten von 30 Proband:innen eines Pflegeheimes mit Dysphagie charakterisiert und mit einer gesunden Kontrollgruppe verglichen. Ziel ist es, Unterschiede in der oralen Verarbeitung zwischen Proband:innen mit und ohne Schluckstörung unterschiedlicher Konsistenzen im Rahmen des IDDSI-Grundgerüsts zu identifizieren.

Ergebnisse

Anhand des Vergleichs zwischen und innerhalb der Gruppen werden Unterschiede in Biss-Anzahl, Kauzyklen, Schlucke und Gesamtdauer für die Texturen im Rahmen des IDDSI-Grundgerüsts gesammelt und im Rahmen allgemeiner Dysphagie- und Rehabilitationsscores dargestellt. Dies dient als Baseline-Messungen für weitere Erhebungen.

Diskussion & Schlussfolgerung

Die Ergebnisse werden im Kontext von Arbeiten zu texturabhängiger oraler Verarbeitung diskutiert (Lamvik-Gozdzikowska et al. 2019). Dies kann in weiterer Folge zur Erarbeitung von Diagnostikstandards und zur Einstufung von Patient:innen in unterschiedlichen Diätlevels herangezogen werden.

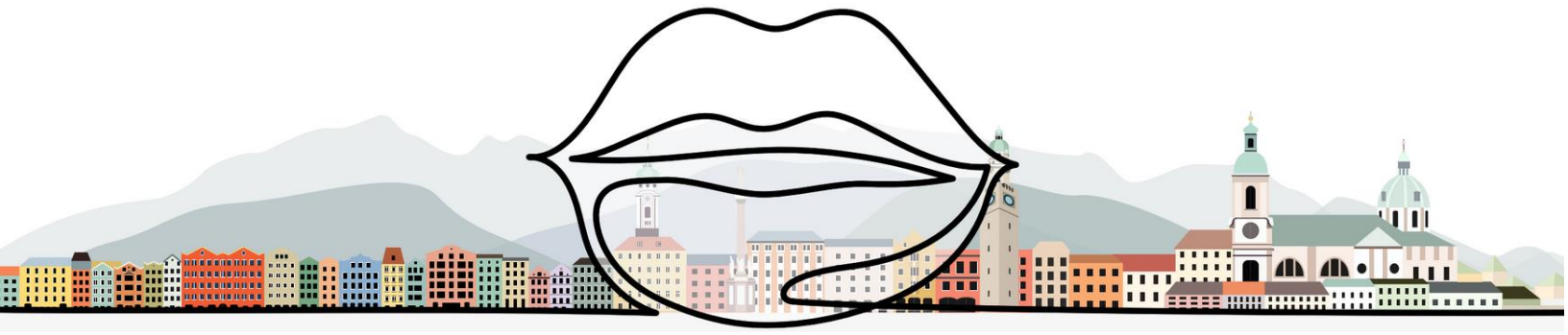
Lernziel

Die Bedeutung der oralen Verarbeitung von festen Konsistenzen für die logopädischen Diagnostik wird herausgearbeitet.

Literatur

Cichero J. (2020). <https://doi.org/10.1111/jtxs.12462>

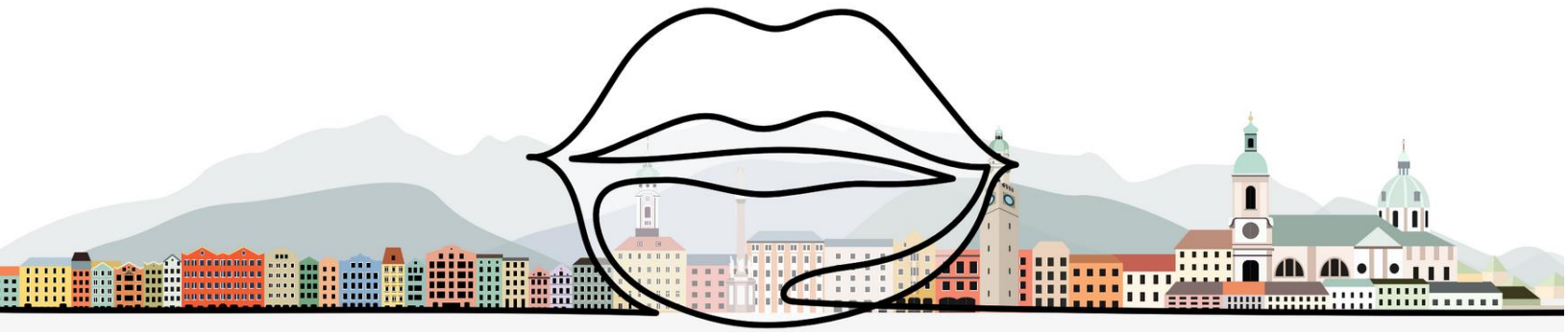
Lamvik-Gozdzikowska, K. et al (2019). <https://doi.org/10.1111/1460-6984.12450>



Bildschirmzeit im Kleinkindalter: Prävention durch Beratung in der Logopädie

BSc BSc Iris Haubner

Die steigende Verfügbarkeit und Nutzung digitaler Medien konfrontieren die Gesellschaft zunehmend mit deren Konsequenzen für die Entwicklung von Kleinkindern. Ziel dieser Studie ist es festzustellen, welche Bedeutung digitalem Medienkonsum von Patient_innen im logopädischen Anamnesegespräch und in der Beratung derzeit zukommt sowie aufzuzeigen, wie Logopäd_innen in Österreich Bildschirmzeit im Kleinkindalter hinsichtlich ihrer Folgen für die (vor-)sprachliche, soziale und emotionale Entwicklung bewerten. Mithilfe eines Online-Fragebogens wurden 156 Logopäd_innen in Österreich ($w = 96,8\%$) nach ihrer persönlichen Einstellung zur Nutzung digitaler Medien im Kleinkindalter befragt sowie ihre praktischen Erfahrungen zur Feststellung von Bildschirmzeit im Anamnesegespräch und der Beratung der Eltern zu digitalem Medienkonsum ermittelt. Die Ergebnisse zeigen, dass 98,7% der Logopäd_innen hohen digitalen Medienkonsum in der frühen Kindheit als problematisch für die kindliche Sprachentwicklung wahrnehmen. Fast drei Viertel erfragen im Anamnesegespräch mindestens zwei Aspekte des digitalen Medienkonsums. Eine Elternberatung in Bezug auf digitalen Medienkonsum führen 54,5% der Logopäd_innen durch. Die Basis der Empfehlungen eines Großteils der Logopäd_innen bilden Erkenntnisse aus dem Austausch mit Kolleg_innen, Fortbildungen und persönliche Erfahrungen. Die Studienergebnisse unterstreichen die Bedeutung von Prävention im Bereich des digitalen Medienkonsums, die in Form eines Beratungsgesprächs mit den Eltern der Patient_innen im Rahmen der logopädischen Therapie stattfinden kann. Dabei ist es kein Ziel, Kinder von digitalen Medien grundsätzlich fernzuhalten - der Anspruch besteht vielmehr darin, Eltern jene Kompetenzen zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, eine nachhaltige Änderung bei zu hoher Bildschirmzeit zu bewirken.



CALMA-Video coaching für Eltern von Kindern im Autismus-Spektrum ohne ausreichende funktionale Lautsprache

MA Sandra Guggenberger

Problemstellung:

Die Implementierung von Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation (UK) im Familienalltag gestaltet sich häufig schwierig. Aufgrund spezifischer Besonderheiten in der Kommunikation ist die Rolle der Kommunikationspartner:innen bei der UK-Versorgung von Kindern im Autismus-Spektrum von zentraler Bedeutung.

Ziele:

Die CALMA-Intervention zielt darauf ab, Eltern mittels videobasierter Methoden zu schulen und in ihrer Rolle als wichtigste Kommunikationspartner:innen des Kindes zu stärken.

Vorgehen: Die zentralen inhaltlichen Bausteine des Coachings sind edukative Maßnahmen, partizipative Interventionsplanung mit UK, Elternanleitung zur Anwendung von Kommunikationsstrategien in natürlichen Alltagssituationen (Cue-Bundles-Strategie) sowie regelmäßige Evaluation.

Ergebnisse/Erfahrungen:

In Hinblick auf die UK-Implementierung mittels spezifischer Kommunikationsstrategien kann festgehalten werden, dass eine systematische Reduktion von Hilfestellungen als profitabel angesehen wird. Ebenso nimmt die Kindzentrierung des Ansatzes positiv Einfluss auf die Kommunikation. Die didaktischen Methoden des Video coachings ermöglichen eine Anleitung der Eltern im Familienalltag und bieten großartige Möglichkeiten zur Reflexion des Kommunikationsverhaltens.

Diskussion:

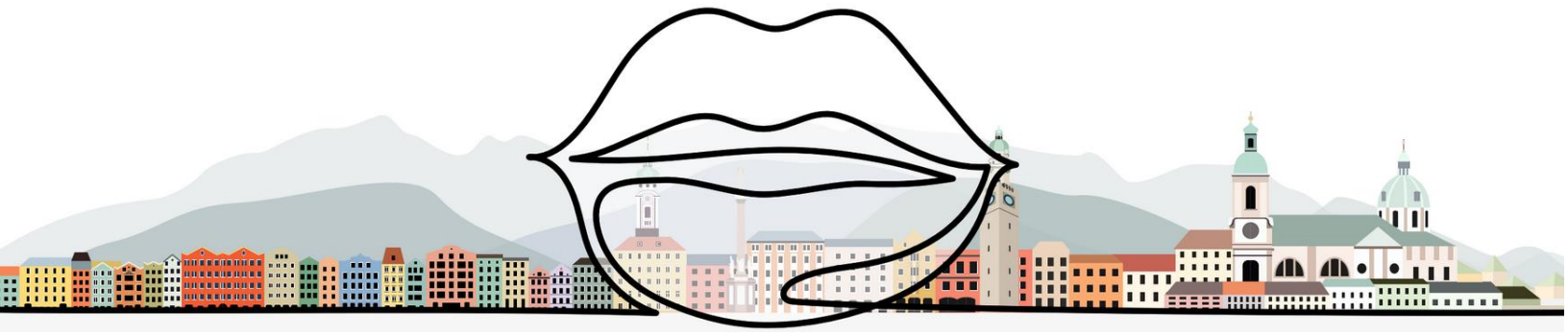
Elternanleitungen in Präsenztherapieformaten sind oftmals auf Beobachtungen oder ein Übergabegespräch beschränkt. Häufig werden die Transferleistungen in das häusliche Setting von den Eltern als hohe Anforderung empfunden. Videobasiertes Arbeiten kann eine ressourcenschonende Methode für Familie und Therapeut:in darstellen.

Schlussfolgerung:

Das dynamische, partizipativ orientierte CALMA-Video coaching eignet sich zur Implementierung von UK-Maßnahmen im Familienalltag und unterstützt Eltern dabei, sich in der Kommunikation mit ihrem Kind selbstwirksam zu erleben.

Lernziel:

Um eine erfolgreiche und nachhaltige UK-Versorgung von Kindern im Autismus-Spektrum gewährleisten zu können, gilt es den Fokus auf die Schulung der Kommunikationspartner:innen zu legen.



Die International Dysphagia Diet Standardisation Initiative (IDDSI). Grundgerüst und praktische Anwendung der Prüftechniken

MSc Simon Sollereeder, Björn Degen

Hintergrund

Modifikationen in der Textur von Speisen und Getränken sind gängige logopädische Techniken in der Behandlung von Schluckstörungen (Dziewas & Warnecke 2018). Die Terminologie bei diätetischen Kostformen war bisher uneinheitlich geregelt und führte in der klinischen Praxis intra- und interinstitutionell zu missverständlicher Kommunikation in der multiprofessionellen Behandlung von Schluckstörungen. Dies beeinträchtigt den Behandlungserfolg oder führt zur Gefährdung jener Patient:innen (Stanschus 2018).

Einleitung

Das Klassifikationssystem der International Dysphagia Diet Standardisation Initiative (IDDSI) enthält eine Einteilung von modifizierten Speisen und Getränken auf einer 8-stufigen Skala. Durch die international einheitliche Terminologie erhält die Diätempfehlung, -herstellung und -anreicherung für alle medizinischen und nicht-medizinischen Betreuungspersonen eine hohe Standardisierung und somit Verbindlichkeit und Nachvollziehbarkeit.

Ziele

Die Fortbildung führt in die Systematik der IDDSI-Grundstruktur ein, erörtert schluckphysiologische und rehabilitative Grundlagen in der Verwendung modifizierter Lebensmittel trainiert praktisch die IDDSI-Prüftechniken.

Ablauf

Nach einer Einführung zu den schluckphysiologischen Hintergründen, wird die 8-stufige Skala des IDDSI-Grundgerüsts erklärt. Der Hauptteil des Workshops liegt im praktischen Erlernen der IDDSI-Prüftechniken.

Gestaltung

Die Teilnehmer:innen wenden anhand ausgewählter Lebensmittelproben die IDDSI-Prüftechniken an, erhalten Unterlagen zur Auditierung und Evaluierung von Speisen und Flüssigkeiten, bekommen Implementierungsideen für die eigene Praxis mit und können auf digitale IDDSI-Ressourcen zugreifen.

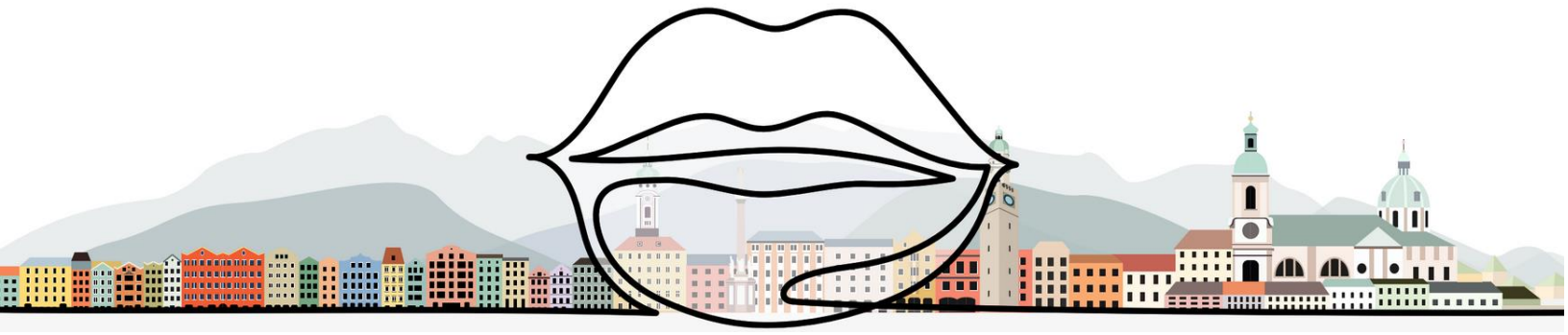
Lernziel

Das IDDSI-Grundgerüst ist ein Standard in der Betreuung von Patient:innen mit Dysphagie und die Prüftechniken werden im Workshop praktisch erlernt.

Literatur

Dziewas, R. & Warnecke, T. (2018). Neurogene Dysphagien. Diagnostik und Therapie. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Stanschus, S. (2018). Rehabilitative Diätetik. Einarbeitung des IDDSI Framework in die Prinzipien der Neurorehabilitation von Schluckstörungen. Forum Logopädie, 32 (5), 14-18.



Die Kontroverse der Befähigung zur Durchführung der FEES zwischen ärztlichen Fachpersonal und LogopädInnen – eine Evaluierung anhand von ExpertInnen-Interviews zum Status quo in Österreich

Bsc Katja Hofer

Fragestellungen:

Welche Grundlage stützt die Situation in Österreich, dass die endoskopische Evaluation des Schluckakts weitreichend dem ärztlichen Fachpersonal und nicht ebenso LogopädInnen obliegt? Ergeben sich Rahmenbedingungen dafür, dass die FEES eine rechtlich eindeutig festgelegte Erweiterung des logopädischen Tätigkeitsfeldes zulässt?

Material und Methodik:

Zur Datenerhebung wurden teilstrukturierte Interviews mit drei LogopädInnen und ExpertInnen zur in der Arbeit beleuchteten Thematik geführt. Nach Transkription der Interviews wurden diese einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen und thematisch nach Kategorien ausgewertet.

Ergebnisse:

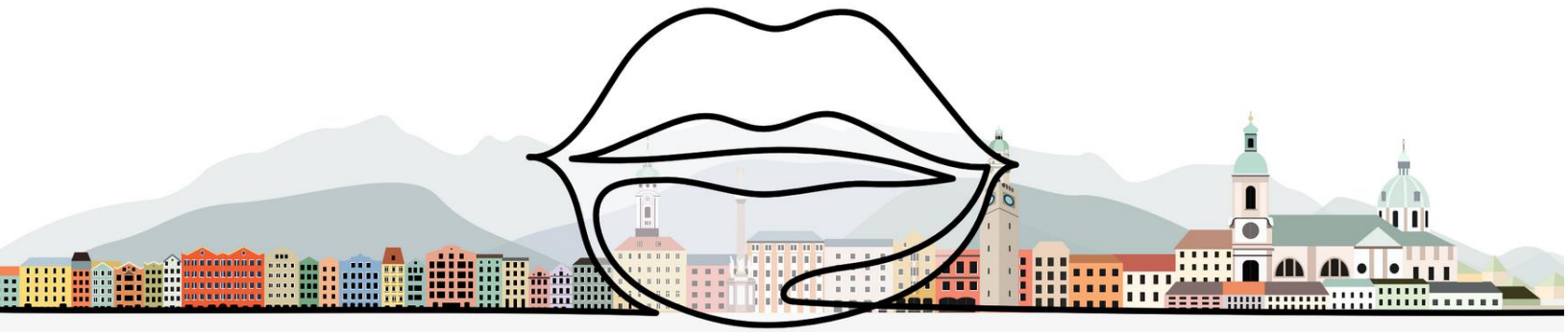
Es wurden in Österreich bereits wesentliche Schritte gesetzt, die zu einer Etablierung der FEES-Durchführung durch LogopädInnen führen kann. Die ExpertInnen schätzen dadurch die weitreichende Umsetzung in naher Zukunft als realisierbar ein. Auch in der derzeitigen Überarbeitung des MTD-Gesetzes soll die FEES in den Erläuterungen genannt werden. Damit gehen viele Vorteile einher, die dazu beitragen können, den stetig wachsenden Bedarf in Österreich decken zu können.

Diskussion:

Die in den Interviews genannten Aspekte können eine Grundlage für die weitere Überzeugungsarbeit bei ärztlichem Fachpersonal darstellen. Es gibt noch Hürden zu überwinden, die eine bundesweite Umsetzung ermöglichen. Eine solche Umsetzung bringt u.a. eine qualitativere Therapieplanung und -evaluierung und ein schnelleres Erkennen von relevanten Maßnahmen. Zusätzlich dazu, mehr Zeit für spezifische Durchführungsprotokolle und Analysen. Die durchaus positiven Erfahrungswerte der InterviewpartnerInnen konnten auch durch die Evaluierung zur FEES-Durchführung in Deutschland von Wehner et al. bestätigt werden (Vgl. Wehner et al., 2021).

Schlussfolgerung und Lernziel:

Für das Wohl der betroffenen PatientInnen in Österreich ist es wertvoll, konkreter an der Umsetzung von LogopädInnen als FEES-UntersucherInnen zu arbeiten. Nur so können PatientInnen von den zahlreichen Vorteilen einer FEES profitieren.



Digitale Aphasie-Therapie durch künstlich-intelligente Sprachanalyse

Maria-Dora Cekolj, MSc Mario Zusag, MSc Laurin Wagner, MSc Marie-Sophie Müller-Mezin, Dr. Philipp Schöllauf

Problemstellung und Ziel:

Gerade für die neurologische Rehabilitation aphasischer Defizite ist eine multimodale Therapie, auch im Hinblick auf kognitive Beeinträchtigungen wie Aufmerksamkeits-, Gedächtnis-, Exekutiv- oder Wahrnehmungsstörungen obligat.

Digitale Anwendungen können den Neurorehabilitationsprozess maßgeblich verbessern. Durch digitale Therapielösungen kann die Therapieintensität um ein Vielfaches erhöht werden. Um das Rehabilitationspotential von Patient:innen in vollem Umfang zu nutzen, sind zugeschnittene Therapiepläne und individuelles Feedback notwendig.

Vorgehen:

Mit der myReha Tablet App wurde erstmals eine digitale Anwendung geschaffen, welche durch künstliche Intelligenz die Individualisierbarkeit von Therapieplänen automatisiert ermöglicht. Durch die genaueste künstlich-intelligente Sprachanalyse im deutschsprachigen Raum, wird Patient:innen und ihren Therapeut:innen bis auf Phonemebene, individuelles Feedback zu den Sprachpathologien gegeben. Hierfür wurden modernste Spracherkennungsmodelle auf mehreren Millionen Sprachaufnahmen trainiert.

Ergebnisse und Diskussion:

Die Sprachanalyse schlägt mit unter 2% Phonem-Fehlerrate sämtliche öffentlich zugänglichen Benchmarks. Die Modelle weisen ein sehr hohes Maß an Robustheit für unterschiedliche Dialekte, Demographien oder Nebengeräusche auf, sodass der Einsatz in Klinik und Praxis sichergestellt ist. Derzeit wird die App von mehr als 30 Rehakliniken in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingesetzt. Darüber hinaus wird die Sprachanalyse bereits von 350 Therapeut:innen für mehrere Tausend Patient:innen eingesetzt, um langfristige Erfolge in der Reha zu quantifizieren.

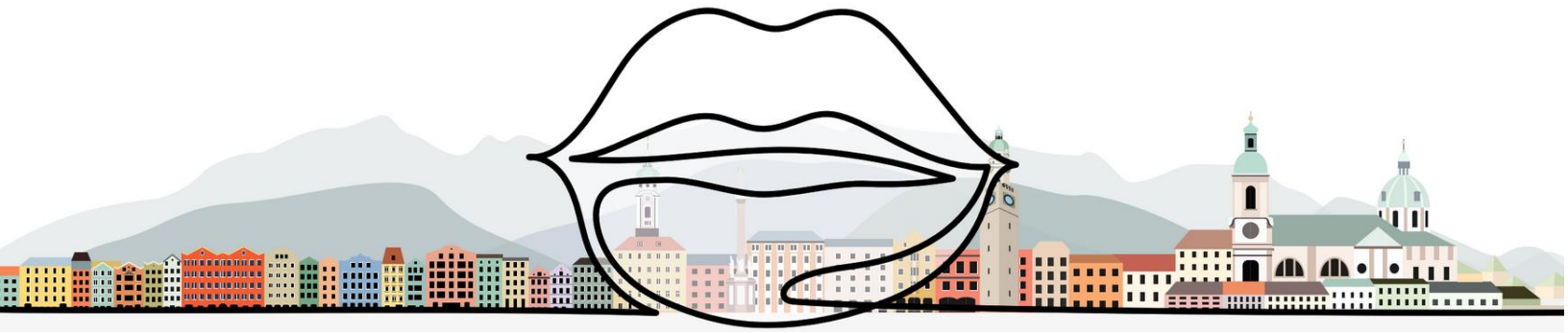
Schlussfolgerung:

Digitale Therapietools können eine Lösung sein, müssen dafür aber eine hohe Robustheit aufweisen, um Patient:innen im Rehabilitationsprozess zu unterstützen.

Durch individuell an die Patient:innen zugeschnittene Übungspläne und einzigartiges Feedback kann dieses Ziel erreicht werden.

Lernziel:

Digitale Therapieinhalte können ein Mehrwert für die Patientenversorgung sein, wenn die technologischen Möglichkeiten individuell und auf die Patient:innen zentriert eingesetzt werden können.



Ein Kooperationsprojekt zur Entwicklung eines App-Prototypens zur Förderung der Aussprache von Kindern im Alter von vier bis sieben Jahren

BSc MSc Doris Detter-Biesl

Fragestellung

Wie bewerten Nutzer*Nutzerinnen die Verständlichkeit, den Anwendungskomfort und Benutzerexperience einer App-Betaversion mit Gaming-Elementen angereicherten, systematischen, kindzentrierten Spielen und mit videobasierter, elternzentrierter Anleitung zur Förderung der Aussprache von Kindern im Vorschulalter?

Methode

Die Bewertungen als auch die Beobachtungen wurden mittels strukturierter Fragebögen erhoben und in narrativer Form qualitativ ausgewertet. Am Evaluationsprozess waren jeweils acht Logopädinnen, Studentinnen und Elternteile sowie sechzehn Kinder beteiligt.

Ergebnis

Die Umsetzung des Konzepts aus kindzentrierten, rezeptiver Übungen, spezifischem Input und elternzentrierten Videos wurde von den Studierenden und den Expert*innen aus der Praxis als gut bewertet. Die Verständlichkeit der elternzentrierten Videos wurde von den Eltern positiv bewertet. Das Feedback der Kinder gab erste Hinweise darauf, dass die entwickelten Spiele zur Wiederholung anregen.

Diskussion

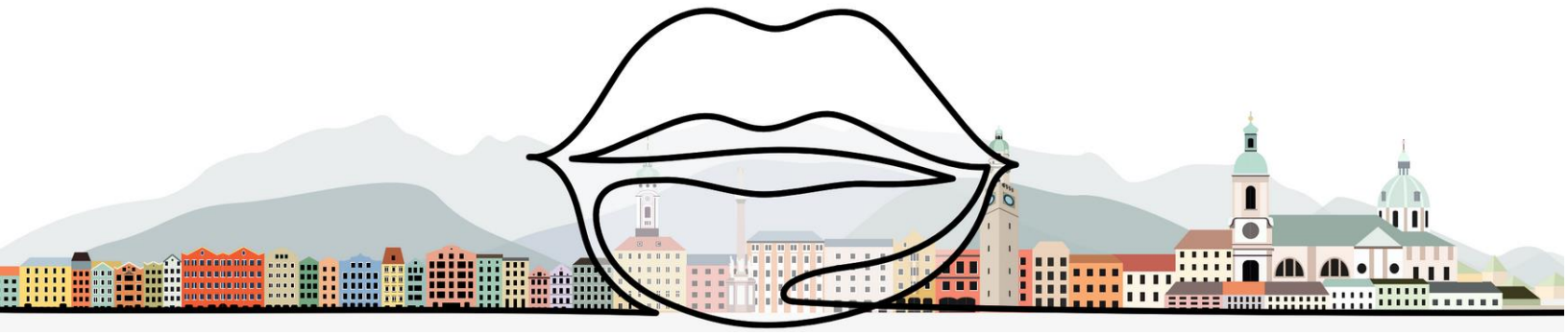
Eine Evaluierung hinsichtlich der gewählten Motivationsmodi sowie des Monitoringsystems steht noch aus. Das Endprodukt des drittmittelfinanzierten, interdisziplinären Projekts ist im Moment lediglich für einen Laut verfügbar.

Schlussfolgerung

Die Evaluationsergebnisse des Prototyps liefern erste Hinweise darauf, dass die Geschichte rund um den Außerirdischen "Quitschquatsch" die Kinder anspricht und die gewählten Videosequenzen den Eltern Ideen zur Förderung der Aussprache im Alltag liefern. Weitere Studien darüber, ob die Frequenz der Nutzung tatsächlich steigt und, ob die Verwendung der aussprachefördernden Strategien in den Alltag durch die angebotenen Videos tatsächlich gesteigert wird, sind geplant.

Schlüsselbotschaft

Die App „Der Sprachforscher“ beinhaltet systematische aufbauende Spielsequenzen sowie Inputgeschichten bzw. -reime mit aktivem Aufforderungscharakter. Zusätzlich werden Familien videobasiert unterstützt, um ihre Handlungsfähigkeit zur Förderung der Aussprache im Alltag zu stärken.



Gefühle in der Therapie - wie wir sicher durch das Gespräch führen

FH-Prof. Msc Sara Forer-Kaufmann, MSc Bettina Maierhofer

Hintergrund und Einleitung:

In der logopädischen Praxis ist es für den weiteren Therapieverlauf wesentlich, in kurzer Zeit eine vertrauensvolle Therapeut*innen-Patient*innen-Beziehung aufzubauen. Gleichzeitig müssen relevante Informationen erfasst und vermittelt werden. Die Calgary Cambridge Guides stellen einen Leitfaden für patient*innenzentrierte Gesprächsführung dar. Sie enthalten strukturelle Orientierungspunkte und evidenzbasierte Kommunikationstechniken, die den/die Therapeut*in bei der effizienten Gesprächsführung unterstützen.

Ziele:

In diesem Workshop erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Ihre Fähigkeiten der Gesprächsführung in praktischen Übungen, u.a. mit der Hilfe von Simulationspatient*innen als Trainingspartner*innen, zu vertiefen. In geschützter Atmosphäre können sie neue Strategien beobachten oder ausprobieren.

Ablauf:

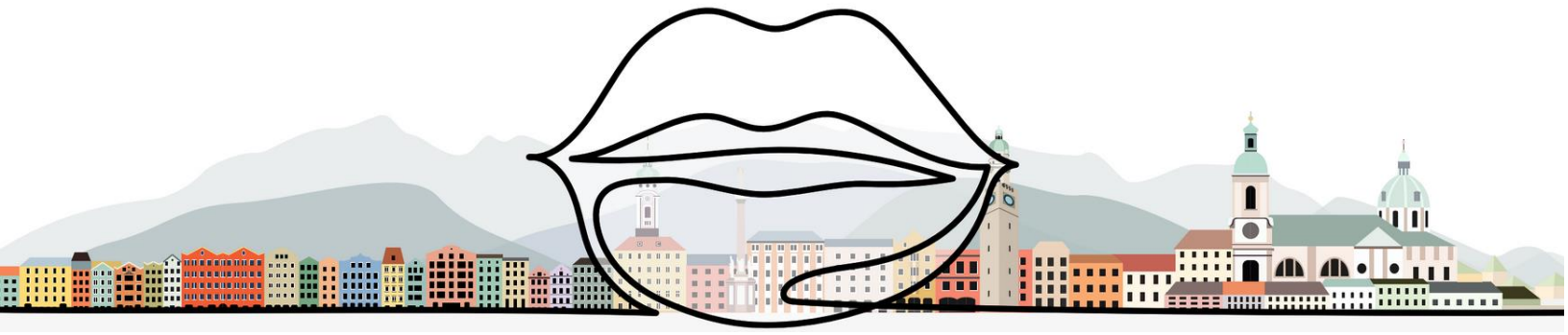
Nach einer kurzen theoretischen Einführung, erarbeiten wir ausgewählte Kommunikationsstrategien praktisch. Die Übungen mit Simulationspatient*innen ermöglichen Einblicke in das Erleben des/der Patient*in. Durch konkretes, wertschätzendes Feedback kann das eigene Verhalten neu reflektiert werden. In der Wiederholung können neue Verhaltensmuster ausprobiert werden.

Gestaltung:

Die Teilnehmenden können wählen, ob sie selbst in einem Simulationsrollenspiel üben oder durch differenzierte Beobachtung die Übung unterstützen.

Lernziel:

Die Teilnehmenden kennen die Calgary Cambridge Guides. Sie können ausgewählte Fertigkeiten der patient*innenzentrierten Gesprächsführung identifizieren und anwenden.



Gelingende Kommunikation sichtbar machen

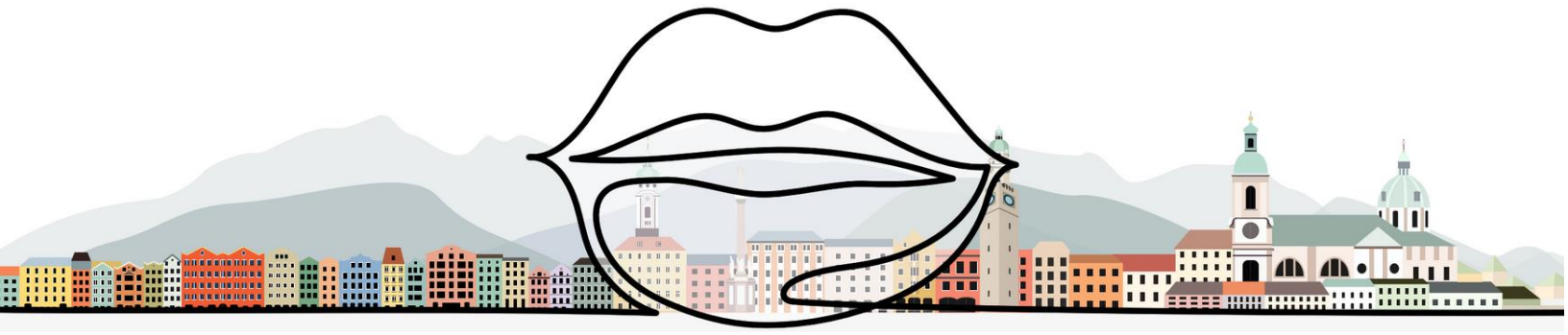
Ressourcenorientierte Rückmeldung der logopädischen Diagnostik (RRLD) mittels Videointeraktionsanalyse nach Marte Meo und deren Auswirkungen auf die Eltern sprachauffälliger Kinder – Pilotstudie

Mag., Msc Martina Haring

Dem salutogenetischen Prinzip folgend sollen in der vorliegenden Arbeit die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes der Marte-Meo-Entwicklungsanalyse und -Review-Technik (Aarts, 2009) zu Zwecken der Ressourcenorientierten Rückmeldung der logopädischen Diagnostik RRLD an die Eltern sprachauffälliger Kinder untersucht werden. Das Verfahren wurde von der Autorin konzeptualisiert. Dabei wird die logopädische Diagnostik um ein kurzes Video einer freien Spielsituation zwischen den Kindern und ihren Eltern erweitert und bezieht dadurch die (kommunikativen) Ressourcen der Kinder UND der Eltern mit ein, wird Teilhabe-orientiert. Die Rückmeldung der Diagnostik an die Eltern erfolgt ausgehend von den entdeckten Ressourcen an Hand ganz konkreter, genau ausgewählter Videosequenzen.

Es konnten von jeweils fünf möglichen N=3 Eltern-Kind-Paare und N=4 in dem Verfahren geschulte Logopädinnen mit Marte-Meo-Therapeutinnen-Ausbildung in die Studie einbezogen werden. Es wurden die Auswirkungen des Verfahrens RRLD auf eine etwaige Entlastung der Eltern (Fragebögen, Vorher-Nachher-Messung) und eine mögliche Veränderung ihres interaktiven Verhaltens (Interaktionsanalyseinstrument „ELKINA“, Mittler, 2006; Single-Subject-Design, ABA) erhoben. Auf Seite der Therapeutinnen wurde in qualitativen Interviews erfragt, wie diese die Durchführung erlebten.

Das Verfahren RRLD zeigt im Rahmen seiner Möglichkeiten positive Auswirkungen auf allen drei Seiten der therapeutischen Triade – bei Eltern, Kindern und Therapeutinnen. Ein überraschend hoch ausfallender positiver Effekt konnte auf das sprachlich-kommunikative Verhalten der Eltern ihren Kindern gegenüber erhoben werden. Die Therapeutinnen beschrieben das Verfahren als sehr gewinnbringend und gut in ihre Arbeit integrierbar. Der Nutzen wurde im Verhältnis zum Aufwand der Ausbildung und Analyse als hoch betrachtet. Auf Grund dessen kann eine nachfolgende Studie mit höheren Fallzahlen gerechtfertigt werden. Schlüsselbotschaft: Diagnostikerweiterung durch Marte-Meo-Technik; Teilhabe-, Ressourcenorientiert



Gelingende Kommunikation sichtbar machen: Ressourcenaktivierend und teilhabeorientiert logopädisch begleiten mit Marte Meo

Mag., Msc Martina Haring, Birgit Steininger

Hintergrund:

Marte Meo ist eine videofeedback-gestützte Methode, um Entwicklung durch Sichtbarmachen gelingender Interaktions-Momente zu unterstützen (Aarts, 2009). Im Workshop wird über den Einsatz der Methode in der Logopädie informiert.

Einleitung:

Link zur im Vortrag vorgestellten Masterthese, Überblick über den Workshopablauf.

Ziele: Kennenlernen von Marte Meo im Einsatz in der logopädischen Begleitung, besonders in Hinblick auf die Ressourcenorientierte Rückmeldung der logopädischen Diagnostik RRLD.

Ablauf:

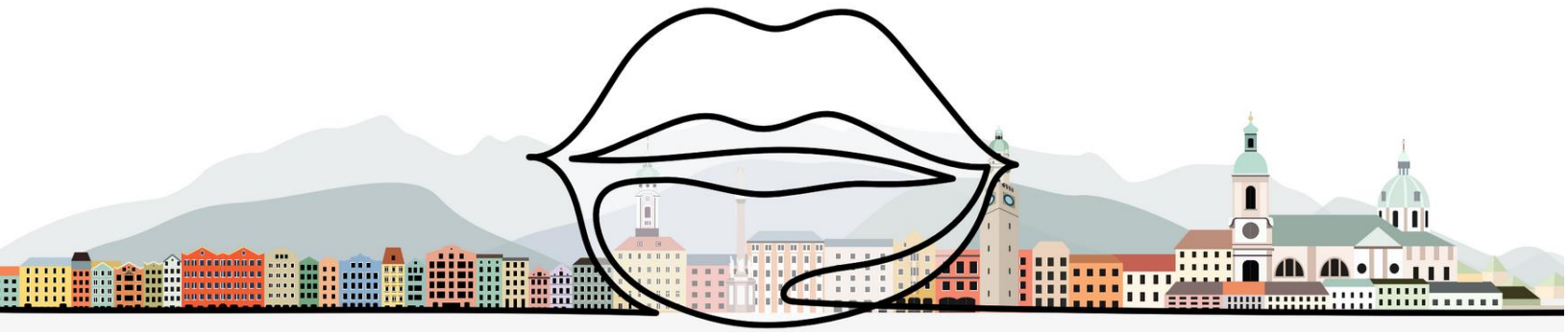
Bezug zur wissenschaftlichen Arbeit, Vorstellung von Marte Meo, besonders in der logopädischen Arbeit; Information, wie die videogestützte Arbeitsweise von Marte Meo den Prozess der Diagnostik, Rückmeldung der Diagnostik/Beratung, die Ziel- und Entscheidungsfindung in der Logopädie und letztlich die therapeutische Begleitung unterstützt.

Gestaltung:

Um einen guten Einblick geben zu können, wird die Information zum Großteil an Hand konkreter Lehrvideos vermittelt. Es gibt eine Powerpointpräsentation und ein Handout für die TeilnehmerInnen.

Schlüsselbotschaft:

Die ressourcenorientierte, Arbeits- und Sichtweise von Marte Meo ermöglicht, GELINGENDE KOMMUNIKATION SICHTBAR ZU MACHEN, und zwar für alle Beteiligten am therapeutischen Prozess: Kinder/PatientInnen, Eltern/Angehörige und die TherapeutInnen, mitunter auch für eingebundene weitere Berufsgruppen. An Hand kurz abgestoppeter Videobilder der beteiligten Personen kann ganz konkret vermittelt werden, welche Fähigkeiten bereits entwickelt wurden oder noch vorhanden sind (ENTWICKLUNGSANALYSE) und in welchem Moment (WANN) bereits Unterstützung gegeben wird (WAS), um wieder gut in Entwicklung zu kommen oder diese Fähigkeiten zu erhalten (WOZU). So orientiert sich der logopädische Prozess von Beginn an noch näher an den Familien und deren Umfeld (Kindergarten, Schule, Pflegeheim, Tagespflege...), Brücken zwischen Familienmitgliedern oder Familien und Institutionen können tragfähiger gebaut werden. Ressourcenaktivierung und Teilhabe stehen im Mittelpunkt.



KOAL-A: Logopädischer Altersanamnesebogen

MSc Isabelle Tillmann, MSc Susanne Maria Javorszky

Problemstellung

Der physiologische Prozess des Alterns wirkt sich sowohl strukturell als auch funktionell auf den menschlichen Organismus im Allgemeinen und die Kommunikationsfähigkeit und Nahrungsaufnahme im Speziellen aus. Insbesondere die neurophysiologischen Funktionen des Hörens, des Sehens, der Stimme und des Schluckens, aber auch der aktive Sprachgebrauch unterliegen einem Wandel. Aktuell fehlen strukturierte und praktikable Assessments, um die subjektive Belastung und Einschränkung alternder Personen abseits von Symptomen und Störungsbildern zu erfassen.

Ziele

Die kognitiv-oral-auditiv-lautsprachliche Altersanamnese KOAL-A wurde auf Basis aktueller Forschungsergebnisse, bereits existierender Diagnostika sowie mit Bezug zur S1-Leitlinie „Geriatrisches Assessment“ entwickelt, um diese Lücke zu schließen.

Ergebnisse

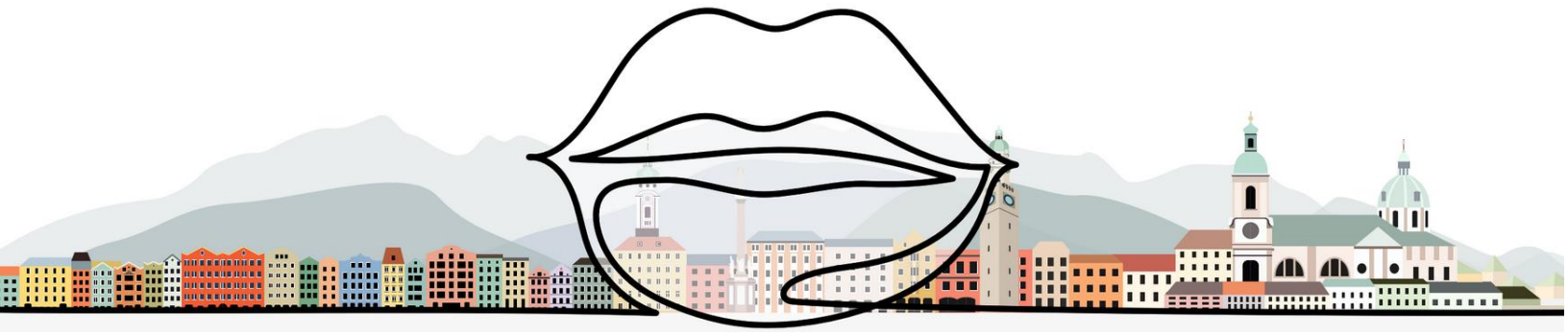
Im ersten Teil der KOAL-A erfolgen ein ICF-orientiertes Einstiegsgespräch und eine Gedächtnisaufgabe, um kognitiv-sprachliche Funktionen zu überprüfen und kommunikative Bedürfnisse zu erheben. Der zweite Teil enthält Fragen zu oralen Funktionen, die im Alter Veränderungen unterliegen, beispielsweise der Speichelfluss oder die Dauer der Nahrungsaufnahme. Im Teil „auditive Funktionen“ werden die subjektive Hörbeeinträchtigung im Alltag beziehungsweise Kompensationsstrategien inklusive der (erfolgreiche) Gebrauch von Hörhilfen erfragt. Der letzte Teil der KOAL-A erfasst die lautsprachlichen Leistungen mittels Selbst- und als Fremdeinschätzung.

Diskussion

Auf Basis der vier Abschnitte der KOAL-A wird ein Profil erstellt, welches einen Überblick über den Beratungs- und Handlungsbedarf verschafft. In weiterer Folge können weiterführende Maßnahmen je nach individuellem Schwerpunkt vereinbart werden. Dazu zählen auch die Abklärung von Differenzialdiagnosen und die interprofessionelle Zusammenarbeit mit angrenzenden medizinisch-therapeutischen Disziplinen.

Lernziel

Der Vortrag gibt einen Einblick in das neu erstellte Anamnesetool KOAL-A und lädt zur Diskussion über die Praktikabilität und den erweiterten Einsatz in geriatrischen Settings ein.



Linguistisch-kommunikative Fähigkeiten eines Erwachsenen mit FXS

BSc Manja Avanesian, Bsc. Msc. Melanie Trojan

Hintergrund und Fragestellung:

Das Fragile-X-Syndrom (FXS) ist die häufigste hereditäre neuronale Entwicklungsstörung, die phänotypisch stark ausgeprägte Sprach- und Verhaltensstörungen aufweist. Obwohl persistierende Störungen sowohl im Kindes- als auch Erwachsenenalter zu erkennen sind, beschränkt sich die Forschung bis dato mehrheitlich auf betroffene Kinder. Diese Arbeit zielt daher auf die Beantwortung folgender Forschungsfrage ab: Welche sprachlichen Fähigkeiten zeigt ein Erwachsener mit FXS in den Bereichen Lexikon-Semantik, Morphologie-Syntax und Pragmatik-Narration und welche Maßnahmen können die logopädische Therapie unterstützen?

Methodik:

Im Anschluss an eine Literaturrecherche wurde für diese Einzelfallstudie der qualitative Zugang anhand einer gelenkten Spontansprach- und späteren Videoanalyse gewählt. Die interaktive Kommunikation wurde mittels MaxQDA transkribiert und analysiert.

Ergebnisse:

Die lexikalisch-semantischen Fähigkeiten des Probanden weisen einfache Wörter sowie korrekte oder zielähnliche Äußerungen auf. Morphologisch-syntaktisch werden Ellipsen und einfache Sätze im Präsens, Perfekt und Präteritum verzeichnet. Besondere Fähigkeiten sind im non-verbalen, als auch pragmatischen Bereich zu erkennen. Insgesamt befinden sich die Fähigkeiten des Teilnehmers aber im Bereich eines 3-5-jährigen Kindes.

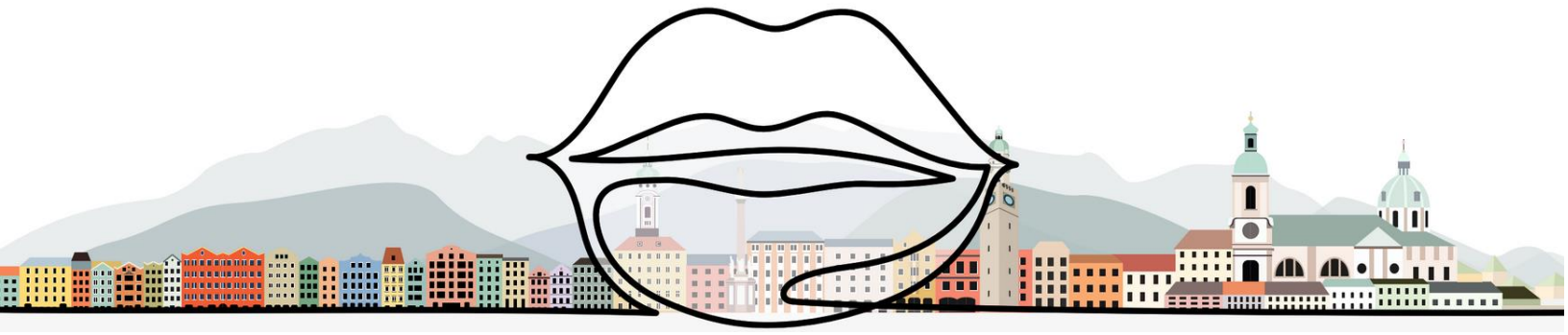
Als unterstützende therapeutische Maßnahmen werden ein reizarmer Raum, Struktur, Wiederholungen und Routinen und eine vermehrt visuelle Präsentation der Stimuli empfohlen.

Conclusio:

Der Proband zeigt sich entgegen der in der Literatur beschriebenen Defizite sehr kommunikativ und in seinem Verhalten situativ adäquat. Die defizitären linguistischen Fähigkeiten stellen eine deutliche Therapieindikation dar. Es ist dringend notwendig, weitere Forschung zu induzieren, die sich der Zielgruppe und ihrer Interventionsmöglichkeiten widmet, da vorhandene Empfehlungen und Möglichkeiten ausschließlich für Kinder beschrieben sind.

Lernziel:

Der aktuell zwingende Einsatz von nicht spezifischem Material limitiert die Qualität der Interventionsangebote.



Patient:innen mit neurologisch bedingten Sprach- und Sprechstörungen – welche Kenntnisse haben angehende Ergo- und Physiotherapeut:innen über Aphasien und Dysarthrien? Eine Fragebogenerhebung

Dr. Anja Wunderlich, BSc Nathalie Hauser, BSc Irene Knaus, MMag.a BEd MSc Bianca Pircher

Fragestellung

Gesprächspartner:innen spielen für die kommunikative Teilhabe von Menschen mit Sprach- bzw. Sprechstörungen eine wichtige Rolle (Kroll & Karakiewicz, 2020). Ihr Verhalten und ihre Einstellungen gegenüber Betroffenen hängen wesentlich mit ihrem Wissen über sprachliche Beeinträchtigungen zusammen (Le Dorze et al., 2014). Dieses ist in der Bevölkerung begrenzt (Code et al., 2016). Für Personal aus dem Gesundheitsbereich liegen kaum Daten vor (McCann et al., 2013).

Ziel der Studie ist die Untersuchung des Kenntnisstandes zu Aphasien und Dysarthrien bei angehenden Ergo- und Physiotherapeut:innen österreichischer Hochschulen.

Material & Methode

In einem mehrstufigen Prozess wurde ein standardisierter online-Fragebogen entwickelt, der Fragen zu demographischen Daten, allgemeine Fragen zu sprachlichen Beeinträchtigungen (z.B. Bekanntheit verschiedener Störungsbilder) sowie spezifische Fragen zu Aphasien und Dysarthrien (z.B. Ursachen, Schwierigkeiten) enthält.

Ergebnisse

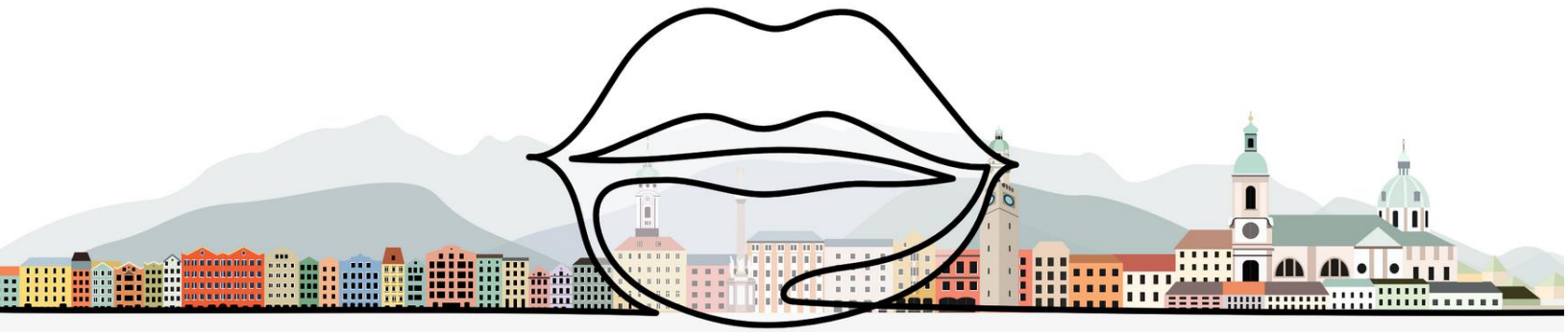
Es werden Daten von 96 Teilnehmer:innen (16m/80w) aus dem letzten Studienjahr (Ergo: n=41; Physio: n=55) vorgestellt. Insgesamt zeigte sich ein hoher Bekanntheitsgrad beider Störungsbilder (Aphasie: 95,8%; Dysarthrie: 84,4%). Die Teilnehmenden wiesen darüber hinaus partiell adäquates Wissen über Ursachen und Auswirkungen auf. Allerdings zeigten sich auch Fehleinschätzungen: z.B. assoziierte ca. die Hälfte der Befragten eine Aphasie mit einer Beeinträchtigung des Denkens oder mit einer psychischen Erkrankung. Knapp 80% der Befragten gaben einen Informationsbedarf zu diesem Thema an.

Diskussion

Die Daten zeigen, dass grundlegendes Wissen vorhanden ist, ein Großteil der Studierenden jedoch weiteren Informationsbedarf sieht. Die ebenfalls bestehenden Fehleinschätzungen können den kommunikativen Umgang mit Betroffenen negativ beeinflussen und deren kommunikative Teilhabe reduzieren.

Schlussfolgerung/Lernziel

Informationen über Aphasien und Dysarthrien sowie den Umgang mit Betroffenen sollten Angehörigen anderer MTD-Berufe zur Verfügung gestellt werden.



Perzeptive Testlistenäquivalenz im Freiburger Einsilbertest

Ba Bsc Clara Hochreiter

Hintergrund und Fragestellung.

Der Freiburger Einsilbertest, bestehend aus 20 Listen zu je 20 monosyllabischen Substantiven, ist ein wesentlicher Teil der Indikationsstellung für eine bilaterale Hörgeräteversorgung und die Versorgung mit Cochleaimplantat. Für optimale Vergleichbarkeit der Ergebnisse sollte ein Sprachtest möglichst aus äquivalent verständlichen Testlisten bestehen. Vorangegangene Untersuchungen zur perzeptiven Testlistenäquivalenz im Freiburger Einsilbertest lassen bei einer Testung normalhörender Personen listenspezifische Unterschiede vermuten. Eine qualitative Fehleranalyse ist bisher in der Literatur nicht zu finden.

Methodik.

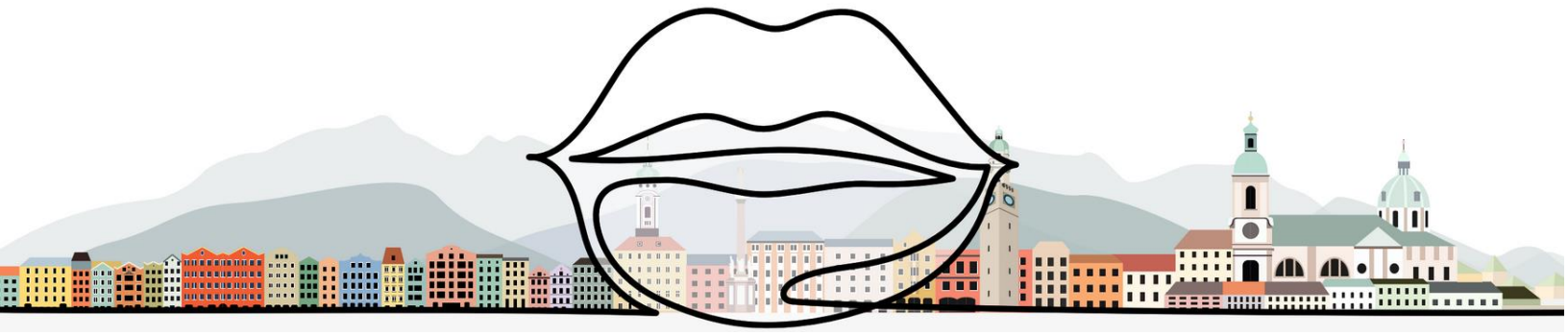
20 normalhörenden Proband:innen wurden die Testlisten bei 29 und 47dB SPL via Luftleitungshörer vorgespielt. Pro Liste wurden der Mittelwert des Sprachverstehens und die Abweichung (in Prozentpunkten) vom Gesamtmittelwert berechnet. Die wörtlichen Antworten bei lauterem Pegel wurden qualitativ nach Art der phonologischen Prozesse analysiert.

Ergebnisse.

Bei 29dB weichen Liste 5, 6, 9, 12 und 15 um mehr als eine Standardabweichung ($\sigma=4.84$) vom Gesamtmittelwert des Sprachverstehens ($\bar{x}=58.70\%$) ab, bei 47dB Liste 5, 16 und 20 ($\sigma=1.96$; $\bar{x}=96.33\%$). 28.8% ($n=115$) der Items werden auch beim höheren Pegel noch nicht zu 100% verstanden. Die wiederkehrenden Itemsfehler betreffen v.a. die Frikativierung von /b/ zu /v/, glottale Ersetzung von /f/ durch /h/ und Deaffrizierung von /pf/. Die teils beobachteten semantischen Primingeffekte wurden noch nicht systematisch untersucht.

Diskussion, Schlussfolgerung, Schlüsselbotschaft.

Die Ergebnisse legen eine Neuauswahl von Testwörtern bzw. eine Überarbeitung der Listeneinteilung nach phonologischen Aspekten nahe. Interessante Bereiche für zukünftige Forschung wären die Analyse semantischer Cluster innerhalb der einzelnen Testlisten sowie die Prüfung des Zusammenhangs zwischen Sprachverstehen und der lautlichen Zusammensetzung der Testwörter.



Projekt zur Förderung der Gesundheitskompetenz am Studiengang Logopädie der FH Gesundheitsberufe OÖ

BSc MSc Doris Detter-Biesl, BSc MA Verena Schimpelsberger

Problemstellung:

Ein Ziel der österreichischen Gesundheitsreform ist die Förderung der Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung, um die Gesundheit und die gesundheitliche Chancengleichheit zu verbessern. Daher wird empfohlen Gesundheitskompetenz in die Ausbildung der Gesundheitsberufe zu integrieren.

Am Studiengang Logopädie der FH Gesundheitsberufe OÖ ist im Rahmen der Vorlesung „Projektmanagement in der Logopädie“ das Projekt „Gute Gesundheitsinformationen gestalten und zur Verfügung stellen“ entstanden.

Ziele

Studierende sollen unter Berücksichtigung definierter Zielgruppen gesundheitskompetente Informationen in Form von Factsheets erstellen.

Vorgehen

Diese Vorlesung im 5. Semester ist ein Blended Learning Programm. In der ersten Präsenzphase werden die Grundpfeiler des Projektmanagements und das Basiswissen zur Gesundheitskompetenz vermittelt. Anschließend wird der Arbeitsauftrag präsentiert und die Arbeitspakete für die Factsheets werden erstellt.

In der Online-Selbststudiums-Phase erarbeiten die Studierenden in Kleingruppen die Inhalte der Factsheets. Parallel können in einer Einheit (online oder in Präsenz) auftretende Fragen geklärt werden. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt in einem Präsenztermin mit dem Ziel diese im Plenum kritisch zu diskutieren und zu evaluieren.

Ergebnisse/Erfahrungen

Die Studierenden lernen theoretischen Wissen und wissenschaftliche Kompetenzen anzuwenden. Weiters ist das Übermitteln von gesundheitskompetenten Informationen auf Beratungsgespräche übertragbar.

Diskussion

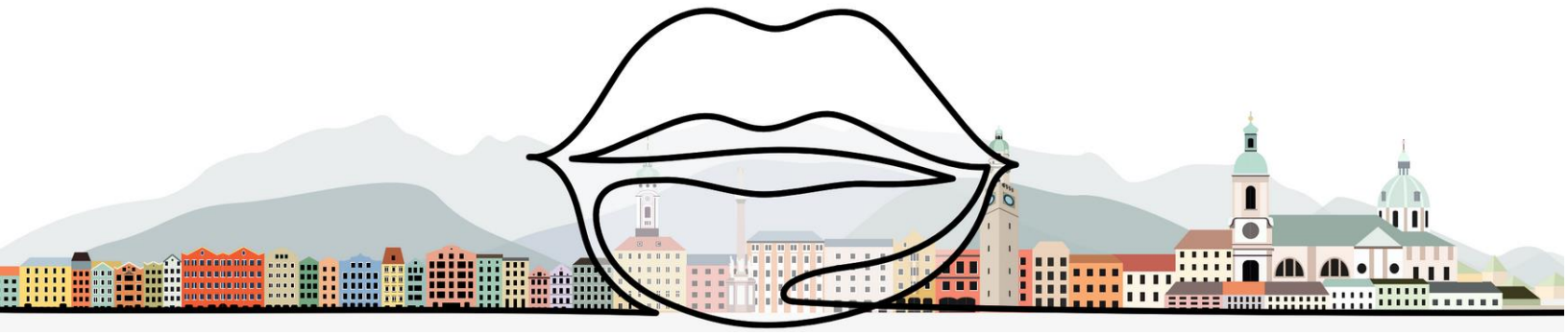
Aufgrund der geringen ECTS Anzahl der Vorlesung wird an den Factsheets von Jahrgang zu Jahrgang weitergearbeitet. Beispielsweise kann die Evaluierung der Factsheets mit einem nächsten Jahrgang durchgeführt werden.

Schlussfolgerung

Studierende werden durch dieses Projekt angeleitet, theoretische und wissenschaftliche Kompetenzen situationsspezifisch einzusetzen.

Schlüsselbotschaft

Dieses Projekt zeigt, ob Studierende erworbene Kompetenzen praktisch anwenden können und soll zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung beitragen.



Satzstrukturen in der Therapie von Aphasien. Entwicklung eines kontrollierten und hierarchischen Item-Sets

MSc Simon Sollereider, BSc Jennifer Wohlfahrtstätter, Dr. Julia Krebs

Fragestellung

Klassische Protokolle der Aphasie-Therapie fokussieren besonders bei schwer betroffenen PatientInnen auf Einzelwort- oder Phrasenebene und vernachlässigen dabei grundlegende syntaktische Prozesse. Wichtige Transfer- und Generalisierungseffekte werden dadurch nicht genutzt (Edmonds et al. 2009). Ausgehend von der Verarbeitung von Verben kommt dabei im Deutschen besonders dem Training von Subjekt-Verb-Objekt-Strukturen (SVO) an der Schnittstelle zwischen thematischen Rollen und syntaktischen Funktionen eine besondere Bedeutung zu (Hanne 2018). Bis jetzt existiert jedoch im Deutschen kein Satz-Material für die logopädische Therapie, das hinsichtlich linguistischer Faktoren kontrolliert und nach einer Schwierigkeitshierarchie sortiert ist.

Material und Methode

Aus der Fragestellung welche Variablen gesunde und gestörte syntaktische Prozesse beeinflussen, wird ein systematisches Item-Set auf Satzebene aufgebaut. Die Strukturen werden nach psycholinguistischen Kriterien kontrolliert, durch Tests zum Naming Agreement normiert und durch ein eigenes Modell zur Satzkomplexität nach ihrer Verarbeitungsschwierigkeit sortiert. Im Rahmen des Vortrags wird das Item-Set und die zugrundeliegende Herangehensweise vorgestellt.

Ergebnisse

Die Items sollen ein evidenz-basiertes und normiertes Therapiematerial zur Behandlung von rezeptiven und produktiven lexikalisch-syntaktischen Störungen bei Aphasie bereitstellen und als Basis für den Aufbau weiterer Therapie-Protokolle bei Personen mit schweren Aphasien dienen.

Diskussion & Schlussfolgerung

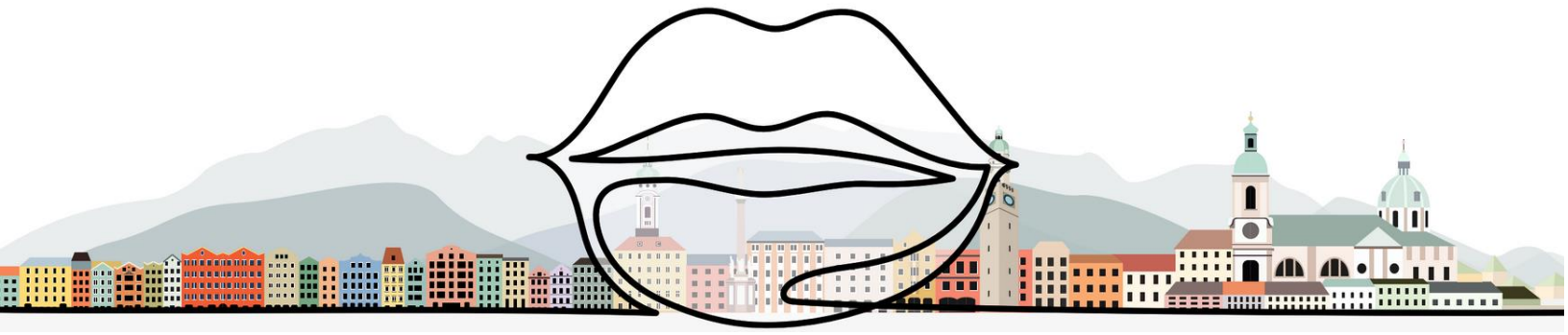
Die identifizierten Variablen der Satzverarbeitung und das Modell einer Schwierigkeitshierarchie werden anhand des systematischen Sets an Satzstrukturen diskutiert und die Konsequenzen für die Aphasietherapie dargestellt.

Lernziel

Der Einsatz syntaktischer Strukturen soll vermehrt auch bei schweren aphasischen Störungen zum Einsatz kommen, um Übungseffekte langfristig zu sichern.

Literatur

Edmonds L.A. et al. (2009). <https://doi.org/10.1080/02687030802291339>
Hanne, S. (2018). <https://doi.org/10.14620/stadbs181201>



Spasmodische Dysphonie aus der Sicht der Patient*innen

Erfahrungen mit: Botox – Parkopan – Faszialer Stimm- und Atembehandlung

Anne Meurer

Ziel / Zweck

Die spasmodische Dysphonie ist bei vielen Patient*innen eine „schleichende“ Erkrankung. Sie wird im Anfangsstadium meist als funktionelle Dysphonie - manchmal auch als psychogene Dysphonie diagnostiziert. Die Verkrampfungen betreffen Atmungs- und Stimmfunktion gleichermaßen. Die Stimme ist je nach Ausprägung gepresst, abgehackt oder behaucht, zum Teil auch flüsternd mit paradoxer Phonationsatmung. Die Botulinumtoxin Behandlung ist in Deutschland die am häufigsten angewendete Methode.

In den Interviews beschreiben Betroffene unterschiedliche Behandlungsmethoden mit ihren Vor- und Nachteilen.

Ergänzend werden Wirkungsweisen der einzelnen Behandlungsansätze und eine neue Theorie zur Entstehung von Spasmen aus der Faszien-Forschung vorgestellt.

Methoden / Vorgehen – Patienteninterview

- Behandlungsmethoden: Botox – Parkopan – fasziale Atem- und Stimmtherapie
- Faszien-Forschung
- Behandlungsbeispiel: fasziale Stimm- Atemtherapie bei Spasmodische Dysphonie

Ergebnis und Schlussfolgerung

Die Botoxtherapie wurde anfänglich als gute Behandlungsmethode beschrieben. Langfristig suchen die Patient*innen nach eine nachhaltigeren Methode.

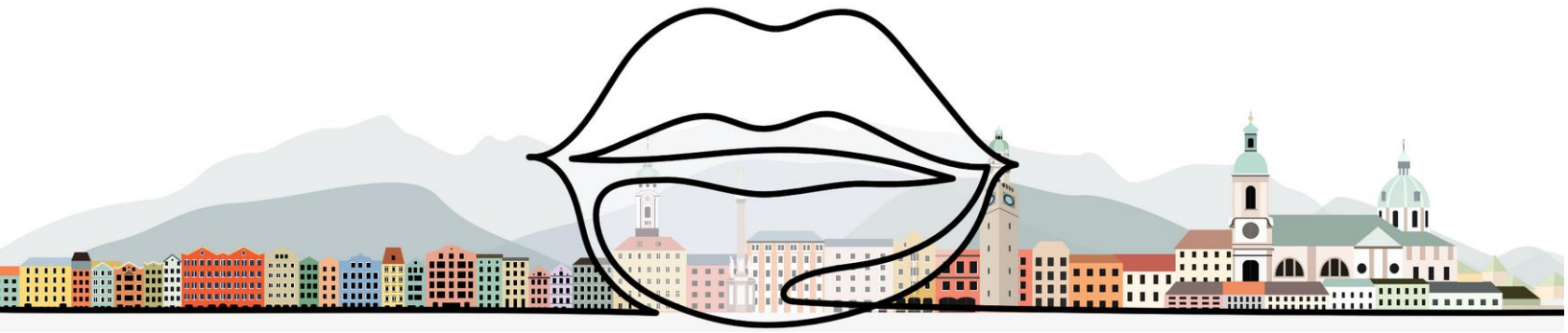
Parkopantherapie: Nur bei 50% der Patient*innen mit Parkopanbehandlung gibt es einen positiven Verlauf; Nachteil: starke Nebenwirkungen.

Die Kombinationbehandlung aus faszialer Stimm- und Atemtherapie führt zu mehr Autonomie. Die zeitlichen Abstände zwischen den Botulinumtoxin-Einspritzungen konnten deutlich verlängert werden. Eine Patientin brauchte keine weiteren Botoxbehandlungen mehr.

Durch die fasziale Stimm- und Atemtherapie konnten sich signifikant Verbesserungen im Alltag einstellen.

Relevanz für die logopädische Praxis

Die Kombination aus faszialer Stimm- und Atemtherapie zeigt durch die Verbesserung der Nachhaltigkeit eine hohe Relevanz im Behandlungsergebnis.



Stimme & Faszie

Anne Meurer

Einführungsvortrag (ca. 15 Min.): in die Komplexität der Faszienstruktur, Funktion, Ergebnisse aus der Forschung – Übertragung / therapeutische Anwendung

Film – Faszien

Der Workshop zeigt Ihnen die praktische Anwendung des Vortrags.

Sie können am eigenen Körper Wirkungen der Kombinationstherapie Stimme & Faszie und die Veränderung in der Stimmgebung erleben.

Am Ende sehen Sie einen Behandlungsfilm aus meiner Praxis.

Ablauf:

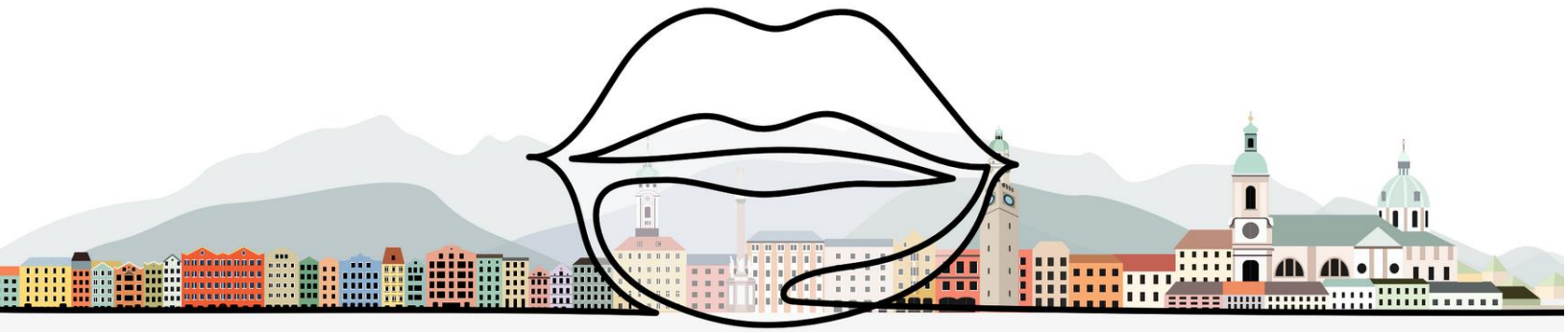
- Einführung fasziale Bewegungen im Sitzen und Stehen
- Kontrasterfahrung: Stimme vorher / nachher
- Zweiergruppe: Einführung fasziale Behandlung Thorax / Stimmvergleich vorher / nachher
- Auswertung

Ziel:

- Das Aufspannprinzip der Faszie erleben
- In Ansätzen die Reorganisation der Funktionsketten erfahren (Abspann- und Stützfunktion in der Stimmgebung)
- Erhöhte Schwingungsfähigkeit der eigenen Stimme erleben

Lernziel / Schlüsselbotschaft:

Eine Vorstellung über die Funktionen der Faszie zu bekommen. Reorganisation im Gewebe erfahren. Erleben, wie über fasziale Bewegung und Behandlung in Kombination mit Tönen, die Stimmfunktion deutlich leichter und schwingungsfähiger wird.



Systematisches Screenen von Dysphagie und Ernährungszustand

Msc Susanne Maria Javorszky, MSc Susanne Domkar

Fragestellung

Wie wirkt sich systematisches Screening von Schluckfähigkeit und Ernährungszustand bei Hospitalisation von Erwachsenen ab einem Alter von 60 Jahren aus?

Methode

Interdisziplinäres Scoping Review mit narrativer Darstellung der Ergebnisse anhand der Suchbegriffe "Dysphagia, swallowing disorder, nutrition, sarcopenia, weight loss, dietetic, assessment, screening, elderly, hospital admission" in den Datenbanken PubMed, MEDLINE und CINAHL.

Ergebnisse

Die Ergebnisse liegen zum Zeitpunkt der Einreichung nicht vor. Die erwarteten Ergebnisse sind Auswirkungen auf Pneumonieraten, Mobilisationserfolg, Infektanfälligkeit und Entlassungs- bzw. Rehospitalisierungsraten.

Diskussion

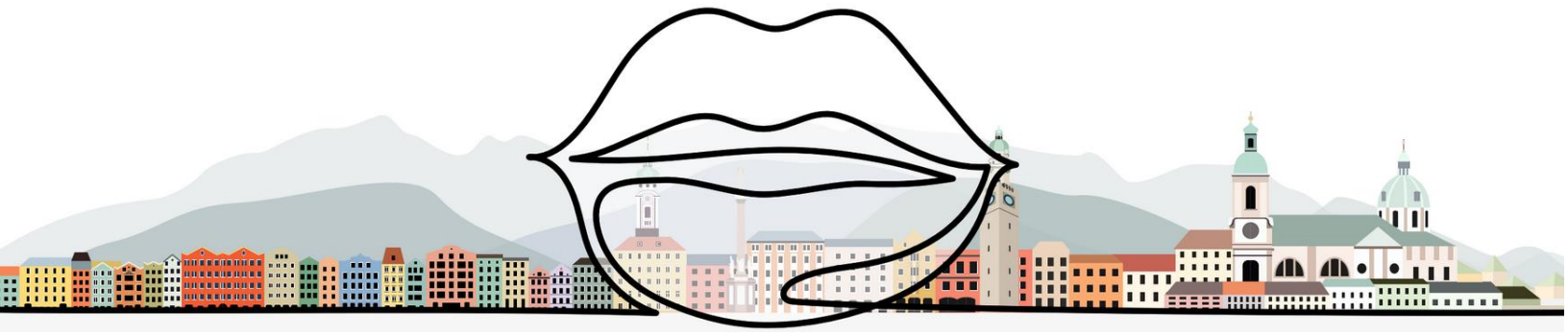
Malnutrition ist eine der häufigsten Folgen von Schluckstörungen. Sie hat erhebliche Auswirkungen auf den Stoffwechsel, Muskelabbau und Immunstatus. Orale Medikation erfordert ebenfalls eine intakte Schluckfunktion, um eine erfolgreiche Pharmakokinetik zu gewährleisten. Nicht erkannte Schluckstörungen sowie ein suboptimaler Ernährungszustand haben weitreichende Folgen, welche mit systematischem Screenen auch bei nicht-risiko-Populationen möglicherweise niederschwellig vorgebeugt werden können.

Schlussfolgerung

Der Einsatz von gezielten, ressourcenschonenden Früherkennungsinstrumenten kann eine zielführende weitere Diagnostik für jene Patient*innen, die im Erstscreening auffällig sind, gewährleisten und trägt damit zu einer effizienten, qualitativen Gesundheitsversorgung bei.

Lernziel - Was ist Ihre Schlüsselbotschaft?

Früherkennung kann weiterführenden, schwerwiegenden Verläufen vorbeugen. Gezielte Diagnostik zu einem frühen Zeitpunkt schont Ressourcen und kann damit Health Professionals im Arbeitsalltag entlasten, ohne die Qualität der Patient*innenversorgung zu mindern.



Tiergestützte Neuro-Logopädie

Bsc. Christian Hofstetter, Bsc. Msc. Melanie Trojan

Hintergrund und Fragestellung

Neurologische Störungen können eine folgeschwere Auswirkung auf die Kommunikationsfähigkeit Betroffener haben. Patient:innen erleben in der Regel rasche und oftmals langanhaltende Einschränkungen der gewohnten gesellschaftlichen Teilhabe. Tiergestützte Interventionen können die allgemeine emotionale, physische und psychische Gesundheit positiv beeinflussen. Im westlichen Kulturkreis wird vor allem Hunden die Wirkung zugeschrieben, basale Kommunikationsebenen zu erschaffen, die auf verbale, nonverbale und paraverbale Fähigkeiten bei Betroffenen positiv wirken. In der logopädischen Therapie werden Hunde mehrheitlich im Kinderbereich erfolgreich eingesetzt. Für den neurologischen Bereich bei Erwachsenen, gibt es bis dato jedoch kaum empirische Daten. Diese Arbeit erforschte daher folgende Frage: Inwiefern können Hunde in der logopädischen Therapie neurologischer Störungsbilder eingesetzt werden?

Methodik:

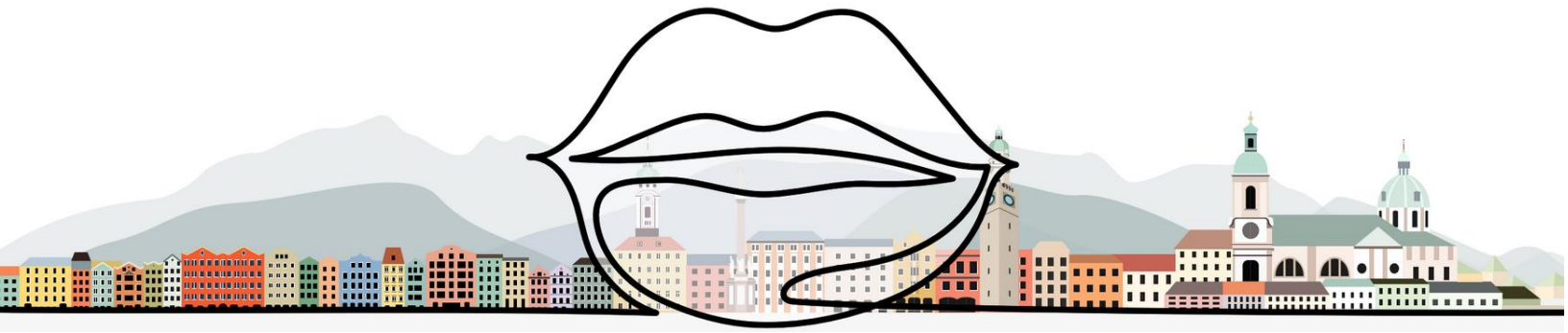
Nach einer umfangreichen Literaturrecherche wurde die Methodik des Online-Fragebogens gewählt. Dieser wurde mittels Qualtrics erstellt und über soziale Medien, sowie per E-Mail versandt. Nach einer zweiwöchigen Laufzeit wurde er sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgewertet.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse deuten auf umfassende Einsatzmöglichkeiten in der logopädischen Therapie hin. Die Tiere werden sowohl passiv als auch aktiv für die Bereiche Stimme, rezeptive und expressive Sprache eingesetzt und können patient:innenorientiert, individuell unterstützen. Die Befragten befanden die Hunde als Bereicherung für das Therapiesetting und verzeichneten auch einen rascheren Therapieerfolg. Kritisch zu erwähnen ist, dass die Mehrheit der österreichischen Logopäd:innen keine Hunde in der Therapie verwendet, was auf fehlendes Wissen und Ressourcen zurückzuführen ist.

Conclusio& Lernziel:

Tiergestützte Interventionen in der logopädischen Therapie neurologischer Patient:innen unterstützen expressive, rezeptive und stimmliche Fähigkeiten Betroffener. Es benötigt weitere vertiefende Forschung und Wissensvermittlung in diesem Bereich, um das Angebot auszuweiten.



Video-Coaching von Kommunikationspartner:innen als geeignete Methode zur Implementierung von Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation (UK) im häuslichen Umfeld? Eine Pilotstudie aus der Perspektive von Bezugspersonen.

MA Sandra Guggenberger

Fragestellung:

Mit dieser Untersuchung wird angestrebt Hinweise darauf zu finden, ob sich ein videobasiertes Elterncoaching für die Implementierung von UK im häuslichen Umfeld von Kindern im Autismus-Spektrum ohne ausreichende funktionale Lautsprache eignet.

Material und Methode:

Die vorliegende Untersuchung wurde als Mixed-Method-Studie konzipiert, wobei im Rahmen dieser Arbeit ausschließlich der qualitative Anteil ausgewertet wurde. Die Stichprobe bestand aus zwei Müttern (N=2). Anhand semistrukturierter Interviews, die eigens für diese Untersuchung entwickelt wurden, wurden die beiden Probandinnen zu jeweils drei Messzeitpunkten (im Anschluss an die einzelnen Interventionsblöcke) befragt. Die qualitative Auswertung wurde in Form einer inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz (2018) durchgeführt.

Ergebnisse:

Bei der Analyse der transkribierten Interviews konnten fünf Hauptkategorien bestimmt werden: Umsetzbarkeit von UK mittels Cue Bundles im häuslichen Umfeld, Begünstigende Einflussfaktoren sowie Limitierende Einflussfaktoren auf die Implementierung von UK im Alltag, Profitable und Weniger zufriedenstellende Komponenten des Coachings.

Diskussion:

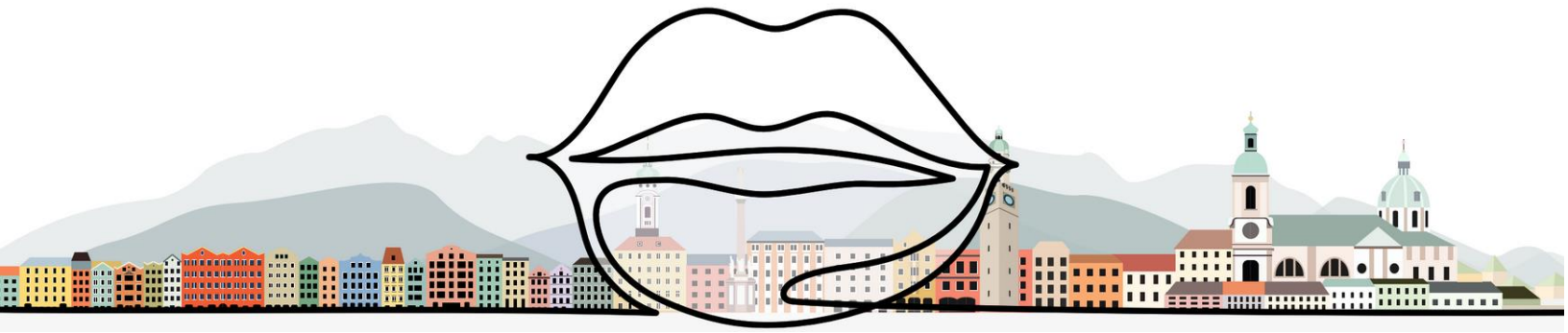
Hinsichtlich der Umsetzbarkeit sahen die Proband:innen Vorteile in der sequenziellen Anwendung der Vermittlungsstrategien in natürlichen Alltagssituationen. Personale Faktoren von Mutter und Kind konnten sowohl als begünstigende als auch limitierende Faktoren ermittelt werden. Hinsichtlich der Coaching-Komponenten wurde die Kombination aus Edukation, Toolkit, Online-Meetings und niederschwellige Messenger-Nutzung als gewinnbringend eingestuft.

Schlussfolgerung:

Das Videocoachingformat eignet sich zur Implementierung von UK-Maßnahmen im Familienalltag und unterstützt Elternteile dabei, sich in ihrer Rolle gestärkt und selbstwirksam in der Kommunikation mit ihrem Kind zu erleben.

Lernziel:

Ein Videocoaching bestehend aus edukativen Maßnahmen und gezieltem Elterntraining, welches sich am individuellen Alltag orientiert und eine Kombination von mehreren didaktischen Komponenten miteinschließt, kann die UK-Implementierung im Familienalltag ermöglichen.



Vorstellung des F-A-I-T-H kids Programms - ein interdisziplinär entstandenes und angewendetes Analyse- und Trainingskonzept für PhysiotherapeutInnen, LogopädInnen und ErgotherapeutInnen

Mfksc Jens Hentschel

(F)unctionelle (A)nalyse und (I)ndividuelles (T)raining für (H)ypotone kids ist in einem interdisziplinären Netzwerk aus Logopäden/myofunktioneller Therapie, Kieferorthopädie ZahnärztInnen, KinderärztInnen und PhysiotherapeutInnen vom Physiotherapeuten Jens Hentschel entwickelt worden

Im Anschluss an den MAS Cranio Fascial Kinetik Science 2013 wurden dem Entwickler durch die Logopädie zahlreiche Kinder zugewiesen, bei denen auch systemische Komponenten (z.B. niedriger Körpertonus, skoliotische Fehlhaltungen, Asymmetrien oder motorische Defizite) als Begleitursachen für die logopädischen/myofunktionellen Defizite vermutet wurden.

Bei seinen im Auftrag der LogopädInnen durchgeführten Funktionellen Analysen bemerkte Hentschel schnell, daß er bei den untersuchten Kindern/Jugendlichen immer wieder mit sich ähnelnden körperlichen Mustern und Defiziten konfrontiert wurde und das deren Reduktion auch einen markanten Einfluss auf die Fortschritte in der Logopädie/myofunktionellen Therapie hatten.

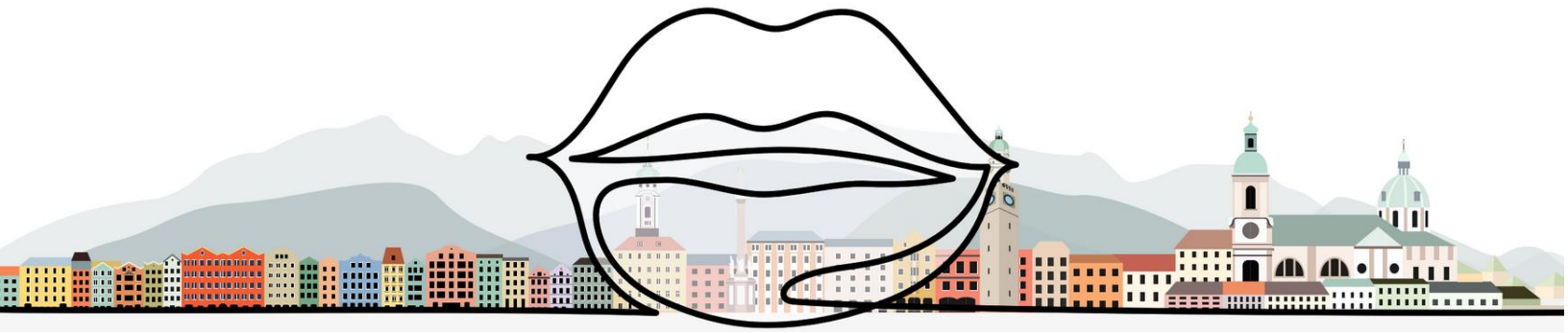
Er entwickelte daraufhin ein standartisiertes Analyseschema und Kriterien für die von ihm definierten Hauptabweichungsmuster "Hypotonie" und "Asymmetrie" und parallel dazu ein darauf abgestimmtes Übungsprogramm um die gefundenen Defizite gezielt abzarbeiten.

Die schnellen interdisziplinären Erfolge bei den betroffenen Kindern werden vom gesamten Umfeld deutlich wahrgenommen und es entsteht ein immer grösseres Netzwerk aus TherapeutInnen verschiedener Berufsgruppen die gerne mit F-A-I-T-H kids arbeiten.

Im Workshop geht es darum anhand von theoretischen Hintergrundüberlegungen und einfach zu erlernenden Beobachtungskriterien den interdisziplinären Blickwinkel bei logopädischen/myofunktionellen Problemstellungen zu schärfen.

Dazu erlernen die Teilnehmer anhand von Fallbeispielen und mit wenigen Basistests gewisse Defizite und die eventuelle Notwendigkeit einer interdisziplinären Behandlung abzuschätzen.

Im Anschluss daran wird noch ein kurzer Einblick in die Philosophie und den Aufbau der aktiven Übungswelt von F-A-I-T-H kids gegeben um das Interesse an einer weiteren Vertiefung des Themas zu wecken.



Zauberhafte Logopädie

BSc Alexandra Loretz

Hintergrund

Zur Steigerung der sozialen und persönlichen Kompetenzen kann das therapeutische Zaubern in der Logopädie herangezogen werden. Im Rahmen des Bachelorstudiums wurde eine Sammlung von Zauberkunststücken für die indirekte Stottertherapie zur Steigerung der sozialen und persönlichen Kompetenzen von Kindern erstellt. Dazu wurden leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit Logopäd*innen, die bereits mit der Zauberkunst in der Stottertherapie arbeiten, durchgeführt. Die Übereinstimmung der Literaturrecherche mit den Aussagen der Expert*innen belegt das hohe Potential und die Möglichkeiten des Einsatzes der Zauberkunst in der Logopädie.

Einleitung

Die Zauberkunst stellt in der therapeutischen Arbeit ein vielseitig anwendbares und motivierendes Medium dar. Durch das Erlernen, Üben und Vorführen von Zauberkunststücken erwerben die Kinder unter anderem soziale und persönliche Kompetenzen, welche nicht nur in der indirekten Stottertherapie, sondern auch in zahlreichen weiteren logopädischen Handlungsfeldern von hoher Relevanz sind.

Ziele

Die Vielseitigkeit und Motivation der Anwendung von Zauberkunststücken in der Logopädie aufzeigen sowie Zauberkunststücke erlernen, selbst durchführen und reflektieren.

Ablauf

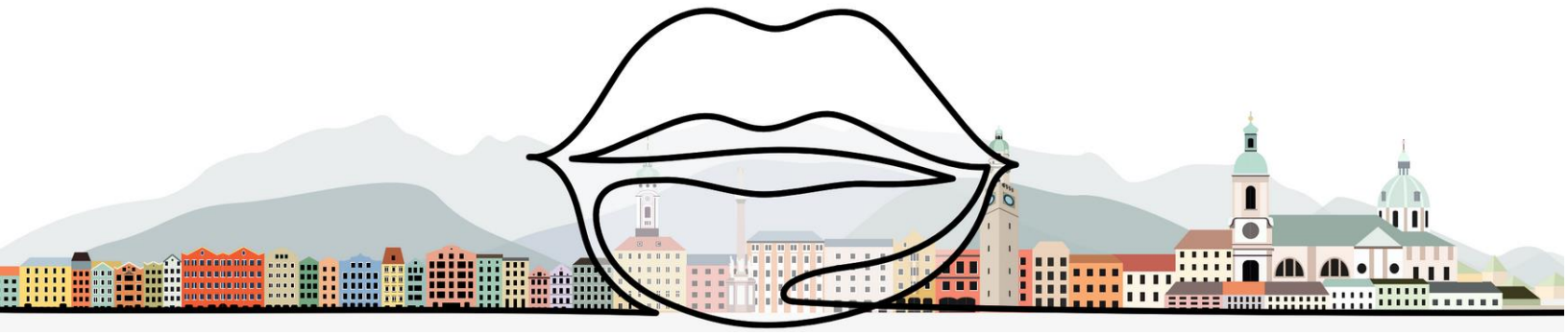
Nach der Einführung in die Thematik erfolgt die Herstellung der Zauberrequisiten. Im Anschluss werden erste Zauberkunststücke erlernt und geübt. Eine gemeinsame Reflexion der Selbsterfahrung schließt den Workshop ab.

Gestaltung

Nach einer theoretischen Einführung zur Wirkungsweise von Zauberkunst auf logopädische Handlungsfelder, wird durch das Erlernen von einfachen, aber effektiven Kunststücken die Selbsterfahrung der Teilnehmenden geschult. Durch das individuelle Gestalten von Zauberrequisiten ist ein direktes Anwenden von Zauberkunst in der Praxis möglich. In einer abschließenden Reflexionsrunde erfolgt ein Austausch und ein Voneinander lernen.

Lernziel

Selbsterfahrungen als Zauberkünstler*innen sammeln und die Begeisterung der Zauberkunst im Rahmen der logopädischen Therapie anwenden



Zusammenhänge der Gesundheitsressourcen von Sing- und Sängerstimme und der Corona Pandemie in Österreich

BSc, MSc Katharina Anna Klavacs

Fragestellung:

Die Gesundheitsressourcen der Sing- und Sängerstimme in den Bereichen der physischen, psychischen, sozialen und gesanglicher Ebene vor und während der Corona-Pandemie in Österreich werden in dieser Arbeit dargestellt. Ziel ist, zu klären, ob Auswirkungen und Einschränkungen der Sing- und Sängerstimme nachweisbar sind.

Material und Methode:

Die wissenschaftliche Studie, die mittels online Fragebogen durchgeführt und quantitativ ausgewertet wurde, ging an Laien- und Profi-Sänger*innen aus Österreich.

Ergebnisse:

Die Corona-Pandemie in Österreich zeigt signifikante Auswirkungen der Sing- und Sängerstimme auf psychischer, physischer, sozialer und gesanglicher Ebene. Die Veränderungen einzelner subjektiv eingeschätzter Parameter während der Pandemie sind signifikant schlechter geworden als vor der Pandemie. Weiters existieren signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen Laien- und Profisänger*innen sowie in Bezug auf Alter und Geschlecht.

Diskussion:

Singen fördert die Gesundheit des einzelnen Individuums und somit auch die der Gesellschaft. Das Singen trägt somit einen großen Beitrag im Sinne von „Public Health“ bei – durch die Restriktionen der Corona-Pandemie ist die gesundheitsfördernde Wirkung untersagt worden und soziale, physische, psychische wie auch musikalische Auswirkungen sind die Folge.

Schlussfolgerung:

Singen ist allumfassend, den gesamten Menschen in Körper und Geist „bewegend“ und gesundheitsfördernd. Die Arbeit zeigt die Wirkungsweise von Gesang auf den Menschen, die Möglichkeiten trotz Restriktionen miteinander zu singen und die Bedeutung für das einzelne Individuum.

Lernziel:

Durch diesen Vortrag sollen die Ergebnisse der Studie bekannt gemacht, die Wirkungsweise des Singens in den psychischen, physischen, sozialen und musikalischen Ebenen erläutert und die Wichtigkeit zur Ausübung des Singens nähergebracht werden. Gerade in der Stimmtherapie ist auch dieses Wissen von großer Wichtigkeit.